

„Wir lieben Ecken und Kanten“

Schüler gestalten und entwerfen Gebäude der Freien Schule Albris in Buchenberg

Buchenberg. „Sieht super aus, das künftige Klassenzimmer“, freut sich eine Zehntklässlerin der Freien Schule Albris. Sie hat ihren Kopf von unten in ein Modell auf Stelzen gesteckt. Von hier aus sieht die Schülerin einen Raum im Miniaturformat, der erst noch entstehen wird: Die Unterstufe der Freien Schule Albris bekommt ein neues Schulgebäude, dessen Richtfest für das Frühjahr 2012 geplant ist.

In dem Holzbau – mit vielen Ecken und Kanten sowie gemauerten Elementen – werden drei Räume für die erste, zweite und dritte Klasse untergebracht. Das Sekretariat, ein Handarbeits- und ein Musikraum, das Lehrerzimmer und ein Ruheraum kommen dazu. Das Schulhaus soll sich in das idyllische Schulgelände (16 Hektar) in der Nähe von Kempten einfügen. Nach der Fertigstellung wird es das größte Haus auf dem Gelände sein.

Im Unterricht wurde es von den Schülerinnen und Schülern selbst geplant. Sie erstellen auch das entsprechende Modell für den Neubau (siehe Foto). Allerdings bekamen die „Bauherren“ von Architekten und Statikern professionelle Unterstützung. „Die Schüler machten einen Vorentwurf, der dann in einer extra dafür gegründeten Architekten-Arbeitsgemeinschaft detailliert ausgearbeitet wurde“, erklärt Roland Birk, Leiter der Freien

Schule Albris. Die Planung für das neue Schulgebäude dauerte vier bis fünf Wochen und wurde in drei Epochen (Unterrichtsform der Freien Schule Albris) ausgearbeitet.

„Was für ein Klassenzimmer benötigt ein Drittklässler?“ war die zentrale Frage der ersten Epoche. „Um das heraus zu finden, haben wir den Unterricht der Kleinen besucht. Der Abstand zwischen Schüler, Lehrer und Tafel ergab den Grundriss“, sagt der 18-jährige Stefan Ledermüller aus Wiggensbach. Mit dem Finger auf ein kleines Kunstwerk deutend, fügt die gleichaltrige Marei Sommerlad, Heiligkreuz, lächelnd hinzu: „Dieses Pappmodell ist das Ergebnis.“

Unterricht an der frischen Luft

In der zweiten Epoche widmeten sich die jungen Tüftler dem Standort des Schulhauses und der Anordnung der Klassenzimmer zu einem Gebäude. „Bei unseren Überlegungen haben wir zum Beispiel die Himmelsrichtungen berücksichtigt“, sagt die 20-jährige Sarah-Maria Pressel aus Kempten. Zu dieser Zeit verbrachten die Schüler viele Stunden an der frischen Luft. Um die Bau-landschaft zu vermessen, „liefen sie kilometerweit auf dem Gelände umher“, erzählt Caroline Abt, ??????. Außerdem entstanden viele Zeichnungen



Stolz präsentieren Schüler ihr Modell vom neuen Gebäude der Freien Schule Albris. Von links: Michael Abt, Marei Sommerlad und Stefan Ledermüller. Foto: Jürgen Rasemann

und Modelle.

Die Konkretisierung der Pläne und der Baukörper waren Aufgabe der dritten Epoche. Die Ideen aus rund vier verschiedenen Vorentwürfen pro Schüler wurden zusammengefügt. Die Dächer wurden beispielsweise endgültig festgelegt und anhand von Tonmodellen veranschaulicht.

Als die praktischen Arbeiten auf der Baustelle anstanden, haben die Schüler selbst mit angepackt, eine Arbeitsgruppe gegründet und sind nach dem Unterricht länger geblieben – freiwillig. Und warum? „Die vielseitigen Arbeitsschritte ha-

ben mir gefallen – draußen das Gelände abstecken und Pfähle in den Boden rammen, drinnen Baukörper zeichnen und Modelle bauen“, sagt Stefan Ledermüller. „Abwechslungsreicher Unterricht ist nicht nur bei diesem Projekt das, was unsere Schule auszeichnet. Die Aufgaben machen Spaß, deshalb sind wir gerne bereit, auch mal länger zu bleiben“, sagt der 22-jährige Johannes Gehrlach, aus Kempten.

„Wir probieren in den Epochen viel aus, was uns später beruflich hilft, die richtige Richtung zu finden“, so Michael Abt. „Es geht aber auch Vie-

les in die Hose. Zum Beispiel, wenn dem Modell plötzlich ne’ Ecke fehlt. Doch das ist kein Problem, aus Fehlern lernt man schließlich“, fügt Sarah-Maria Pressel hinzu. „Bei der Planung des Schulgebäudes war’s für mich schön, etwas Außergewöhnliches zu schaffen“, findet Marei Sommerlad: Ein neues Schulgebäude mit vielen Ecken, Kanten und verschiedenen Winkeln. „Das kommt dabei raus, wenn man den Bau am Menschen orientiert und nicht den Mensch ins Gebäude stopft“, sagt Erzieher Hans Peter Metzger.

Isabell Sieber